Prof. Dr. Alfred Toth

Eigenrealität in der regionalen Semiotik

1. Wollte man die Motivation der regionalen Semiotik (vgl. Toth 2011a, b) so einfach und so prägnant wie möglich formulieren, könnte man sagen: Die Notwendigkeit, über planare topologische Relationen hinauszugehen, wird bereits durch Benses Verwendung des Möbiusbandes und damit des „Prinzips der Vorzeichen" in einer geometrischen Semiotik notwendig. Man benötigt nämlich sphärische Relationen, um semiotisch auszudrücken, ob sich z.B. ein Objekt A mit seiner Vorder- oder Rückseite vor einem Objekt B befindet – eine Frage, die z.B. in der Architektur natürlich zentral ist.

2. Wie man aus Bense (1992) weiß, basiert die für die gesamte neuere Semiotik zentrale Begriffsbildung der Eigenrealität auf der Dualidentität von Zeichen- und Realitätsthematik

$\times(3.1\ 2.2\ 1.3) = (3.1\ 2.2\ 1.3)$.

Bei genaurem Besehen haben wir allerdings bereits auf dieser theoretischen Stufe die Ungleichung

$(3.1) \neq (1.3)$,

denn es ist natürlich

$\times(3.1_1\ 2.2_{1.2}\ 1.3_3) = (3.1_3\ 2.2_{2.1}\ 1.3_3)$

und somit

$(3.1_1\ 2.2_{1.2}\ 1.3_3) \neq (3.1_3\ 2.2_{2.1}\ 1.3_3)$,

d.h. es ist nicht nur das dualisierte Rhema kein Legizeichen und umgekehrt, sondern selbst der dualisierte „genuine" Index ist nicht-selbstidentisch.

3. Wenn wir nun von der klassischen, objektalen Semiotik ausgehen, d.h. von einer Semiotik, bei der Objekte und nicht Regionen in die Semiose eingehen,

erhalten wir folgende Übersicht über die strukturellen Realitäten, wie sie die Realitätsthematiken der zehn Peirceschen Zeichenklassebn thematisieren:

1.1	1.2	1.3	M←M	1.1	1.2	1.3	M←M	**1.1**	**2.-1**	**3.-1**	**M, O-, I-**
2.1	1.2	1.3	O←M	-1.2	1.2	1.3	-M←M	2.1	2.-1	3.-1	(O, O-)←I-
3.1	1.2	1.3	I←M	-1.3	1.2	1.3	-M←M	3.1	2.-1	3.-1	I→O-←I-
2.1	2.2	1.3	O←M	-1.2	2.2	1.3	-M→O←M	2.1	2.2	3.-1	O→I-
3.1	**2.2**	**1.3**	**I, O, M**	-1.3	2.2	1.3	-M→O←M	3.1	2.2	3.-1	I→O←I-
3.1	3.2	1.3	I←M	-1.3	-2.3	1.3	-M→-O←M	3.1	3.2	3.-1	I→I-
2.1	2.2	2.3	O←O	-1.2	2.2	2.3	-M ←O	2.1	2.2	3.-2	O→I-
3.1	2.2	2.3	I←O	-1.3	2.2	2.3	-M←O	3.1	2.2	3.-2	I→O←I-
3.1	3.2	2.3	I→O	-1.3	-2.3	1.3	-M→-O←M	3.1	3.2	3.-1	I←I-
3.1	3.2	3.3	I←I	**-1.3**	**-2.3**	**3.3**	**-M, -O, I**	3.1	3.2	3.3	I←I

Wie man sogleich sieht, gibt es weder in der mittleren noch in der rechten Kolonne der regionalen Realitäten eine Entsprechung der korrespondieren objektalen eigenrealen Realität. Hingegen erscheinen die regionalen Korrespondenzen der Zeichenklasse mit der höchsten (Mitte) und der geringsten (rechts) Semiotizität als einzige triadische Thematisationen:

3.1 2.2 1.3 I, O, M

-1.3 -2.3 3.3 -M, -O, I

1.1 2.-1 3.-1 M, O-, I-,

und zwar ungeachtet der Tatsache, daß die entsprechenden regionalen Zeichenklassen

-1.3 -1.2 1.1

3.3 2.3 1.3

keinesfalls mit ihren Realitätsthematiken dualidentisch sind.

Hier ist also nur ein Schluß möglich: Will man die Eigenrealität als Fundament der Semiotik nicht aufgeben, darf man sie nicht über Dualinvarianz definieren, sondern muß sie über triadische anstatt dyadische Thematisationen von den Realitätsthematiken her definieren.

Literatur

Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992

Toth, Alfred, Negative topologische Relationen in der Semiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2011a

Toth, Alfred, Regionale Zeichenklassen und Realitätsthematiken. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2011b

21.12.2011